



Keine Deflation im Euro-Raum

Niedrige Inflation bedingt durch sinkende Weltmarktpreise und Anpassungsprozesse in Krisenländern

Obwohl immer wieder von der Gefahr einer Deflationsspirale die Rede ist, zeigt eine RWI-Analyse keine solchen Tendenzen. Die niedrige Inflationsrate wird vor allem durch sinkende Nahrungsmittel- und Rohstoffpreise am Weltmarkt sowie das Bemühen der Krisenländer um die Wiederherstellung ihrer preislichen Wettbewerbsfähigkeit verursacht.

Laufzeit: August 2014 bis September 2014 · Finanzierung: vbm - Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie e.V. · Kontakt: Prof. Dr. Roland Döhrn, roland.doehn@rwi-essen.de

DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE

Verlangsamter Preisanstieg wird durch sinkende Rohstoff- und Nahrungsmittelpreise am Weltmarkt sowie das Wiederherstellen der Wettbewerbsfähigkeit der Krisenländer verursacht

Von einer Deflation im Euro-Raum kann keine Rede sein: Kerninflation und Arbeitslosenquote spiegeln die Unterschiede am Arbeitsmarkt wider

Warum sinkt die Inflationsrate?

Der Preisanstieg im Euro-Raum hat sich im Laufe der vergangenen Monate deutlich verlangsamt. Nachdem die Inflationsrate am Jahresanfang 2013 mit 2 Prozent sehr nahe an der Zielrate der Europäischen Zentralbank (EZB) gelegen hatte, betrug sie im September 2014 nur noch 0,3 Prozent. Dies liegt u.a. daran, dass die europäischen Krisenländer bestrebt sind, ihre preisliche Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern: Dort steigen die Kosten im Produktionsprozess nur wenig oder gehen gar zurück. Zudem sinken bereits seit einiger Zeit die Weltmarktpreise für Nahrungsmittel. Auch der Preis für Rohöl blieb ungeachtet internationaler Krisen bemerkenswert stabil und ging zuletzt sogar deutlich zurück. Insgesamt geht von den Rohstoffmärkten daher ein spürbar dämpfender Einfluss auf die Preisentwicklung aus.

Gibt es für die Einschätzung von Deflationsgefahr einen besseren Indikator als die Inflationsrate?

Für die Geldpolitik sollte der inländisch determinierte Preisauftrieb entscheidend sein. Dieser kommt besser in der Kerninflation zum Ausdruck, also der Veränderungsrate der Verbraucherpreise ohne Preise für Energie und unbearbeitete Lebensmittel. Zudem sollten Preisänderungen aufgrund

steuerlicher Maßnahmen die Geldpolitik nicht beeinflussen. Betrachtet man die Kerninflation zu konstanten Steuersätzen, so stellt sich der Rückgang der Inflation im Euro-Raum weniger dramatisch dar: Die auf diesem Wege berechnete Kerninflationsrate erreichte Ende 2011 mit 1,8 Prozent ihren vorerst letzten Höchststand und lag im Juli 2014 bei 0,6 Prozent.

Auch die Arbeitslosenquote kann eine gute Orientierung bieten: Sie ist zeitnah verfügbar und liefert einen Indikator für die Kapazitätsauslastung in einem Land. Damit gibt sie Aufschluss darüber, ob und wie stark von den Löhnen Inflationsdruck ausgeht. Im Vergleich der Länder des Euro-Raums gibt es einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Veränderung der Lage am Arbeitsmarkt und der Veränderung der Kerninflation: Am stärksten bildeten sich die Inflationsraten in Griechenland, Spanien und Zypern zurück, wo die Arbeitslosigkeit erheblich gestiegen ist. In Deutschland, Österreich und Belgien hingegen, wo sich die Lage am Arbeitsmarkt nur wenig verschlechtert hat, lag die Inflationsrate nur knapp unterhalb jener vor der großen Rezession.

Quelle: **Müssen EZB oder nationale Regierungen eingreifen?**

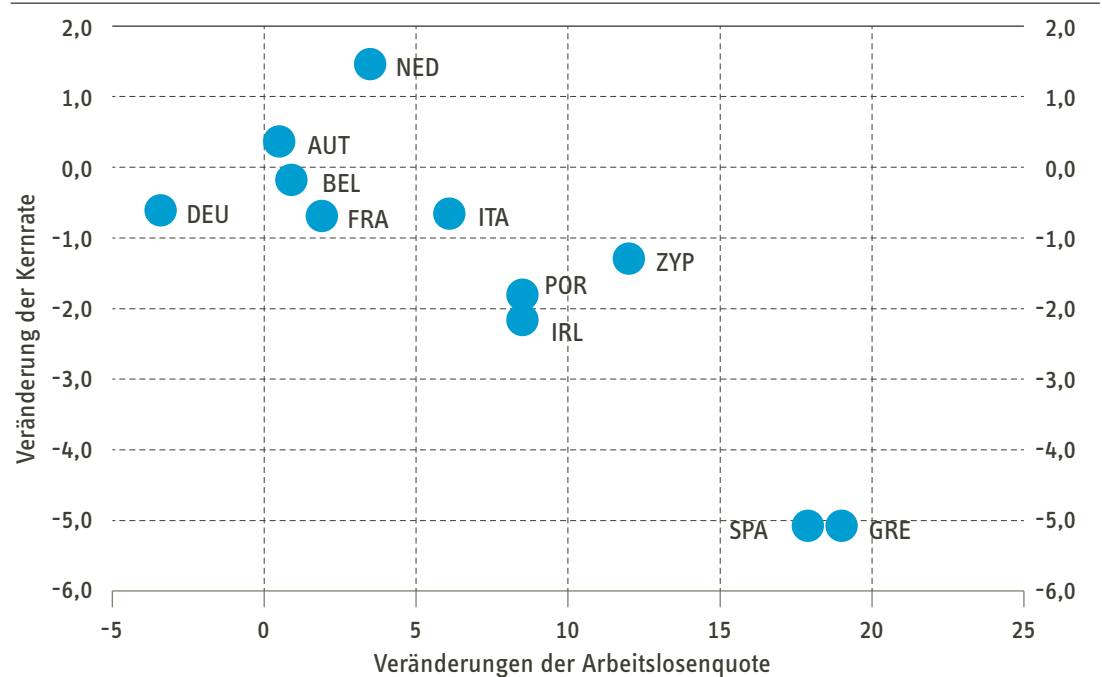
RWI-Projektbericht „Bewertung der lohnpolitischen Empfehlungen der Bundesbank und der EZB“ (September 2014)
http://www.rwi-essen.de/media/content/pages/publikationen/rwi-projektberichte/RWI_PB_Lohnpolitische-Empfehlungen_Kurzexpertise.pdf



Von einer Deflation im Euro-Raum kann bislang keine Rede sein. Gefahren für die Preisstabilität drohen aber, wenn die Kapazitätsauslastung dauerhaft niedrig bliebe oder gar noch sänke. Nachdem der Leitzins die Nullzinsschranke erreicht hat, bleiben der EZB kaum noch Möglichkeiten, die Wirtschaft im Euro-Raum zu stimulieren. Der Ball liegt bei den nationalen Regierungen. Wirkungs-

voll sind dabei allerdings keine kurzfristig wirkenden Nachfragemassnahmen, sondern nur Reformen, die das Wachstum steigern.

Veränderung von Arbeitslosigkeit und Kerninflation im Euro-Raum



Quelle: Eigene Darstellung

Herausgeber:

Rheinisch-Westfälisches Institut
für Wirtschaftsforschung (RWI)
Hohenzollernstr. 1-3
45128 Essen
Fon: +49 (0) 201-8149-0

Redaktion:
Katja Fels

Layout und Design:
Daniela Schwindt

Alle Rechte vorbehalten
Essen 2014
Stand: November 2014